

gibt sie ihn auf Schritt und Tritt, die Luft ist von kirchlicher Stimmung erfüllt, kirchlich ist das ganze Leben, nach dem auch der Fremdling sich einrichten muß, päpstlich sind selbst Gewand und Farbe, in dem viele Ruinen des grauen Altertums erscheinen. Mit den modernen Zuständen, mit der Kapitale des modernen Königreichs und dem Wechsel des Milieus würde sich Goethe noch weniger haben befreunden können. Rom zur Zeit Goethes ist ebensowenig wie in frühern Jahrhunderten und wie später bis zur Einnahme durch die Piemontesen ohne den Papst zu verstehen und in dem ganzen Glanze seiner für viele zauberhaften Macht zubegreifen. Ohne die Persönlichkeit des Papstes lernen wir weder das politische Leben der Zeit kennen, noch — und das gilt in unserem besondern Falle — die inneren, in verschiedenen wichtigen Kulturfragen sich äußernden Zustände des Kirchenstaates unter dem sonst an Unglücksfällen, an kirchlichen wie politischen Mißerfolgen so reichen Pontifikat von Pius VI.

Pius VI., Giovanni Angelo Braschi aus Cesena im Kirchenstaate, saß als Nachfolger Clemens XIV. (aus dem Hause Ganganelli) seit dem Februar 1775 als Träger der dreifachen Krone auf dem Stuhle Petri<sup>18</sup>). Er war achtundfünfzig Jahre alt als ihn das Konklave zum Pontifex wählte. In einer der schwierigsten Zeiten, die je dem Papsttum beschieden waren, zur Regierung berufen, hat er, der von hohen Plänen erfüllt und sehr darauf bedacht war, den Glanz und die Pracht der Kirche zu erhöhen, die gefährlichste kirchliche Opposition und die Gräuel der Revolution durchleben müssen, so daß es eine Zeitlang den Anschein hatte, als ob es mit der päpstlichen Macht für immer zu Ende gehe. Dabei ist seine Persönlichkeit, wenn ihr auch alles Großzügige fehlte, sympathisch, und das tragische Ende, das sein Pontifikat und später sein Leben fanden, muß auch den Historiker zum Mitleid stimmen. Von Haus aus war er nicht für den geistlichen Beruf bestimmt. Von der Rechtsgelehrsamkeit ging er, der Sproß einer armen adligen Familie, um das verfallene Ansehen seines Hauses wiederherzustellen, zu dem geistlichen Stande über und lebte seit seinem achtzehnten Jahre, nachdem er sich die Doktorwürde erworben, bei seinem Oheim, dem Advokaten und Auditor des Kardinal-Erzbischofs Ruffo in Ferrara. 1740 kam er nach Rom und hier wäre er beinahe seinem Gelübde untreu geworden, denn eine junge Römerin hatte ihn dermaßen begeistert, daß er das Eölibat mit dem Ehestande vertauschen wollte. Der Heiratsantrag ward indessen abgelehnt, wie man sagt, weil dem Vater des Mädchens die Armut der